

Landeshauptstadt Magdeburg - Der Oberbürgermeister -		Datum 28.06.2018
Dezernat IV	Amt FB 42	Öffentlichkeitsstatus öffentlich

I N F O R M A T I O N

I0166/18

Beratung	Tag	Behandlung
Der Oberbürgermeister	31.07.2018	nicht öffentlich
Kulturausschuss	08.08.2018	öffentlich
Stadtrat	16.08.2018	öffentlich

**Thema: Zwischeninformation zum Beschluss (1521-043(VI)17 (A0052/17)
Wanderausstellung "Opfer rechter Gewalt" - Bezug Antrag 0052/17**

Nach intensiver Prüfung der Ausstellungsräumlichkeiten, die der Stadt zur Verfügung stehen, kommen in erster Linie die Räume in unserer Stadtbibliothek infrage, auch weil die Stadtbibliothek die Ausstellung „Opfer rechter Gewalt“ 2009 bereits gezeigt hat. Die Stadtbibliothek Magdeburg bietet mit ihrem umfangreichen und vielfältigen entlehbaren Medienangebot Literatur und Informationen auch zu gesellschaftlichen Themen. Darüber hinaus versteht sie sich als Ort der Literaturvermittlung, der Kommunikation und des Diskurses über aktuelle Themen und Debatten. Mit Lesungen von Romanen und Sachbüchern, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen wurden in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich öffentliche erinnerungskulturelle Veranstaltungsangebote gemacht in Kooperation mit namhaften Kulturpartnern und Bildungsträgern. In dieses besondere Profil fügte sich auch die Präsentation der Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“, die 2009 in der Stadtbibliothek gezeigt wurde.

1. Entwicklung, Anliegen und Zustand der Wanderausstellung

Die Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“ ist ein Projekt von Rebecca Forner und der Opferperspektive e.V.

Die Ausstellung porträtiert 169 Menschen in Bild und Text auf jeweils einer Tafel, die gemäß den Kriterien der Ausstellungsmacher seit 1990 rechter Gewalt zum Opfer fielen.

Die Ausstellung basiert auf öffentlich zugänglichen Informationen, vor allem auf Zeitungsartikeln, Informationen von Opferverbänden, Nachrichtenportalen, Vereinen und Initiativen, die mit offiziellen Angaben abgeglichen wurden. Künstlerisch steht das öffentliche Bild der Opfer im Vordergrund. Graue Flächen, in Fällen, in denen Pressefotos nicht vorhanden waren, spiegelnde Flächen und Postkarten mit idyllischen Ortsansichten sollen den Besucher irritieren und zur Selbstreflektion anregen.

Das erste Anliegen der Ausstellung ist die Erinnerung an konkrete persönliche Schicksale, die namentlich genannt und auf jeweils einer Tafel dokumentiert werden.

Aus Sicht der Ausstellungsgestalter bewegten zwar einige der mit Ort und Datum dokumentierten Taten die Öffentlichkeit, die Mehrzahl der Schicksale sei hingegen nicht zur Kenntnis genommen worden oder längst in Vergessenheit geraten. Getötet und ermordet wurden Andersdenkende, Personen, die sich aktiv rechtsextremen Äußerungen und Aktionen entgegenstellt haben, Personen, die als Fremde betrachtet wurden sowie Menschen, die sich nicht in ein rechtsextremes Weltbild fügten und daher als Feinde angesehen wurden.

Zweitens setzt die Ausstellung in kritischer Weise einen Kontrapunkt zu der aus Sicht der Ausstellungsmacher systematischen Ausblendung und Verharmlosung rechtsextrem motivierter Gewalt in der Öffentlichkeit und im Alltag. Anlass der Ausstellung war die unterschiedliche Bewertung von Gewalttaten seitens der Presse und kritischen Öffentlichkeit einerseits und des Bundesinnenministeriums andererseits. So bewertete das Bundesinnenministerium etwa zur Jahrtausendwende lediglich 24 Fälle dahingehend, dass die Betroffenen rechtsextremer Gewalt zum Opfer gefallen waren. Auch 2017 wertet die Regierungsstelle 75 Tötungsdelikte als rechtsextrem motiviert, wohingegen etwa die Recherchen der bundesweit tätigen Amadeu-Antonio-Stiftung von mindestens 193 Todesopfern rechter Gewalt seit dem Wendejahr 1990 sowie 13 weiteren Verdachtsfällen und einem Sonderfall ausgehen.

Die Ausstellung artikuliert diese Diskrepanz und ermöglicht es, etwa im Rahmen begleitender Veranstaltungen öffentlich über die Gründe für die unterschiedliche Zählung zu debattieren.

Der besondere Bezug der Ausstellung zur Landeshauptstadt Magdeburg resultiert aus Erinnerungstafeln für drei Magdeburger, die in der Perspektive der Ausstellung seit 1990 zu Opfern rechter Gewalt geworden sind. Es handelt sich im Einzelnen um Torsten Lamprecht, der am 9. Mai 1992 in Magdeburg im Alter von 23 Jahren tödlich verletzt wurde, Frank Böttcher, der im Alter von 17 Jahren 1997 in Magdeburg-Olvenstedt erstochen wurde und Rick Langenstein, der im Alter von 20 Jahren am 16. August 2008 in Magdeburg getötet wurde. Der 25. Jahrestag des tödlichen Angriffs auf Torsten Lamprecht bot 2017 den Anlass für den Antrag im Stadtrat.

Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“ seit 2002:

Die Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt in Deutschland seit 1990“ ist aus einem Projekt der Opferperspektive e.V.“ und der Künstlerin Rebecca Forner hervorgegangen. Zwischen 2002 und 2017 wurde die Ausstellung an mehr als 130 Orten in der Bundesrepublik öffentlich präsentiert. 2018 ist die Wanderausstellung nicht mehr entliehen worden.

Vom 2.2. bis 2.3. 2009 war sie an die Stadtbibliothek Magdeburg entliehen und vom 4. bis zum 27. Februar 2009 in den Räumen der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Magdeburg, Breiter Weg 109, öffentlich zu sehen. Die Präsentation der Ausstellung wurde von Veranstaltungen in der Stadtbibliothek begleitet.

Gefördert und unterstützt wurde die Ausstellung seit 2004 u.a. durch:
Fonds Soziokultur, Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung,
Verein 2002, Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Dr.
Hildegard-Hansche-Stiftung, stiftung do, Doris-Wuppermann-Stiftung
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Stiftung Nord-Süd-Brücken, Friedrich-Ebert-Stiftung.

Aktueller Zustand der Wanderausstellung

Inzwischen ist die Ausstellung durch die intensive Nutzung in einem Zustand, der eine Überarbeitung der Schautafeln dringend erforderlich macht. Inhaltlich ist die Präsentation viermal überarbeitet worden, zuletzt 2012. Seit Jahren planen die Mitarbeiter von Opferperspektive e.V. eine inhaltliche Erweiterung, wobei die äußerliche Form erhalten bleiben soll. Derzeit ist die Neukonzeption noch nicht abgeschlossen. Nach Auskunft von Opferperspektive e.V. würde eine inhaltliche Neukonzeption mit einer Erhöhung der Anzahl der Ausstellungstafeln um wenigstens 20 Tafeln einhergehen.

Kosten

Für die Entleiherung der Wanderausstellung fallen Kosten in Höhe von 500,00 € (plus 160,00 € Transport/Versand) an.

2. Zur Frage, ob die Ausstellung 2018 in der Stadtbibliothek Magdeburg gezeigt werden sollte

Inhaltlicher Vorbehalt

Die derzeit verfügbare Exposition erscheint aus folgenden inhaltlichen Gründen als nicht geeignet, nochmals in der Stadtbibliothek Magdeburg gezeigt zu werden:

- Die letzte inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung liegt sechs Jahre zurück, so dass keine aktuellen Informationen zum Thema mehr geboten werden.
- Insbesondere das Phänomen des Rechtsterrorismus seit Aufdeckung der Terrorzelle „Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)“ 2011 wird konzeptionell nicht in der Ausstellung berücksichtigt.
- Ebenso unberücksichtigt bleibt die seit 2015 im Zusammenhang mit dem erhöhten Zuzug von Flüchtlingen und Migranten zu verzeichnende Zunahme rechter Gewalt gegen Ausländer.

So wie die Ausstellung sich derzeit präsentiert, blendet sie aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, die nicht nur heftige Debatten provoziert, sondern darüber hinaus das politische Gefüge der Bundesrepublik Deutschland verändert haben, aus. Vor diesem Hintergrund setzen sich Verwaltung und Politik mit der Präsentation dieser Ausstellung an einem öffentlichen Ort, der Kultureinrichtung und Teil der Stadtverwaltung ist, dem Vorwurf aus, ein unvollständiges und irreführendes Bild der „Gewalt von rechts“ öffentlich zu machen.

Was 2009 aktuell war und einen kritischen Impuls für den zivilgesellschaftlichen Diskurs hatte, wird heute neu zu bewerten sein, nachdem einige der dokumentierten Personen einer Terrororganisation zum Opfer gefallen sind. Eine nicht mehr aktuelle Ausstellung, die eine entscheidende Wende der Thematik nicht berücksichtigt, ein zweites Mal zu zeigen, entspricht nicht den Ansprüchen der Stadtbibliothek und des Kulturdezernates. Am Ende würde man sich mit dem Zeigen der Ausstellung dem Verdacht aussetzen, man betriebe Erinnerungskultur symbolisch, ohne aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen oder gar zu kennen.

Schließlich zeigt sich die mangelnde inhaltliche Aktualität der Wanderausstellung auch darin, dass sie 2018 an keinem Ort mehr gezeigt wurde. Stattdessen hat der Verein Opferperspektive e.V. selbst in kleinerem Format mit der jüngst eröffneten Wanderausstellung „Kein schöner Land – Todesopfer rechter Gewalt in Brandenburg“ die bisherige Konzeption weitergeführt und etwa auch Formen des Gedenkens und Debatten um Anerkennung als politisch motivierte Verbrechen thematisiert.

Auch nach Einschätzung des Geschäftsführers von „Miteinander e.V.“, Pascal Begrich, ist es derzeit nicht opportun, die Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“ in der bisherigen Form noch einmal zu zeigen. Der Rechtsextremismus-Experte ist der Ansicht, dass die Wanderausstellung angesichts ihrer mangelnden Aktualität ungeeignet ist und nicht mehr den Anforderungen zeitgemäßer Erinnerungskultur entspricht.

Logistik und Kosten

Die Stadtbibliothek hat ihre etagenübergreifenden Ausstellungsprojekte bis ins 3. Quartal 2019 geplant. Angesichts der großen Anzahl an Ausstellungstafeln, die vier von 5 Geschossen der Zentralbibliothek am Breiten Weg in Anspruch nehmen würden, wäre die zeitnahe Präsentation o.a. Wanderausstellung nur möglich, wenn aktuelle Planungen für Ausstellungsprojekte, die im Übrigen sämtlich Bezug zu aktuellen Themen haben, gestoppt werden.

Ein Stellsystem für die Ausstellungstafeln ist grundsätzlich vorhanden, wegen des Umfangs der Ausstellung wären zusätzliche Medienpräsentationen zum Thema allerdings nicht möglich.

Der Zustand der Ausstellung kann derzeit nicht im Detail abgeschätzt werden. Von Beschädigungen einzelner Tafeln ist auszugehen (s.o.).

Fazit und Verfahrensvorschlag

Zur Umsetzung des Stadtratsbeschlusses war die Stadtbibliothek mit den Ausstellungsmachern mehrfach in Kontakt, und war davon ausgegangen – angesichts der inhaltlichen Bedenken – 2018 die überarbeitete und inhaltlich aktualisierte Ausstellung zeigen zu können. Wann diese zur Verfügung steht, ist derzeit offen.

Vor dem Hintergrund des ausführlich geschilderten aktuellen Sachstandes möchten wir dringend für einen differenzierteren und vor allem politisch-historisch angemessenen Umgang mit dem Thema werben und folgende Vorschläge unterbreiten:

1. Denkbar wäre es, die Überarbeitung der bisherigen Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“ abzuwarten und die neue Variante zu einem späteren Zeitpunkt zu zeigen. Hierbei ist jedoch fraglich, ob die Überarbeitung tatsächlich realisiert wird und wann.
Ferner dürfte der dann zu erwartende Umfang von möglicherweise 200 oder mehr Tafeln im A1-Format die Möglichkeiten der Stadtbibliothek als Ausstellungsort übersteigen.
2. Alternativ könnte die oben genannte Wanderausstellung „Kein schöner Land – Todesopfer rechter Gewalt in Brandenburg“ im Lesecafé Eselsohr der Zentralbibliothek präsentiert werden. Diese Ausstellung knüpft inhaltlich unmittelbar an die 2009 in der Zentralbibliothek gezeigte Ausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990“ an und berücksichtigt aktuelle Entwicklungen – exemplarisch für das Land Brandenburg. Ergänzend wäre es möglich, die Ausstellungstafeln der drei Magdeburger Opfer aus der vorherigen Wanderausstellung gesondert zu präsentieren und zu erläutern. Autorisierte Kopien der Tafeln befinden sich im Besitz des Vereins „Miteinander“, der sie zu diesem Zweck zur Verfügung stellen würde.

Ähnlich gelagerte Opferausstellung allein zu Sachsen-Anhalt oder der Region um Magdeburg existieren unseres Wissens noch nicht.

Die Wanderausstellung „Kein schöner Land – Todesopfer rechter Gewalt in Brandenburg“ hätte den Vorzug, eine inhaltliche Weiterentwicklung der gewünschten Wanderausstellung zu bieten. Diese Wanderausstellung kann ebenfalls über den Verein „Opferperspektive“ ausgeliehen werden. Die Ausstellung präsentiert sich auf einfach zu transportierenden und zu montierenden Roll-ups, die im Lesecafé Eselsohr der Zentralbibliothek und ggf. in weiteren öffentlichen Räumen gezeigt werden könnten, z.B. für die Dauer eines Monats. Es bestehen Kontakte nach Brandenburg, die eine inhaltliche Begleitung der Ausstellung durch Veranstaltungen ermöglichen. Trotz der regionalen Unterschiede ließen sich systematisch Themen und Gemeinsamkeiten generieren, die auch für Sachsen-Anhalt und Magdeburg in Hinblick auf den öffentlichen Umgang mit Gewalt von ganz rechts relevant wären. Der hiesige Verein „Miteinander“ könnte auch über die drei Erinnerungstafeln der ersten Ausstellung zu den Magdeburger Opfern, die Erinnerungstafeln zu Sachsen-Anhalt insgesamt zu diesem Zweck als Vorlagen zur Verfügung stellen und die inhaltliche Ausgestaltung unterstützen. Der Kostenrahmen für eine solche Variante ist jedoch noch nicht ersichtlich.

Die Stadtbibliothek präferiert Vorschlag 2 und könnte ihn zeitnah - sofern die Ausstellung verfügbar ist noch 2018 - umsetzen.

Prof. Puhle